

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 11 (1929)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Frauenblätter

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Administration und Anzeigenannahme: Otag, A. G., Zürich, Adlonstrasse 9, Telefon Erlau 65.40, Postfach-Nr. VIII-3001
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei W. Peter, Pfäfersch, Zürich, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugezählt. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen.

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

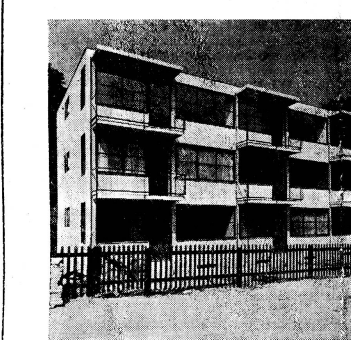
Am 5. Oktober hat die Bundesversammlung ihre Herbsttagung abgeschlossen; man darf wohl sagen „fruchttragend“ mit einem Korb voll reifer Ergebnisse. Zum Referendum fertiggestellt sind die Bundesgesetze betr. Förderung der Landwirtschaft, betr. die Spielbanken und betr. die Tagelöhner und Reiseführer. Die Verfassungskomitee hat die Revision des Verfassungsentwurfes über die Abstammung des Altkolonats fertiggestellt. Die Verfassung des Altkolonats liegt materiell bereit. Doch wird die Schlussabstimmung in den Räten erst im Dezember erfolgen, wenn die Reaktionskommission ihre Arbeit vollendet hat. Daraus ergibt sich, daß die Volksabstimmung über die Abstammung des Altkolonats erst im Frühjahr 1930 vor sich gehen kann. Mit dem Vor- oder Nachteil der Sache? Es bleibt nun Zeit, um den Winter hindurch in Parteien und Vereinen Aufklärungsarbeit zu leisten über die entscheidende Tendenz der neuen Bestimmungen, den Schnapsverbrauch zurückzubringen. Allein auch die Gegner gewinnen Zeit, um ihre unterirdische Mühlgerei fortzusetzen. Das ist umso gefährlicher, weil man die Tragweite nicht ermessen kann. Schon haben einzelne Parlamentarier an die Frauen appelliert, sie möchten ihren Einfluß für die Abstammung des Altkolonats geltend machen. Das zeigt sich wieder einmal der Gegensatz zwischen der Förderung der politischen Praxis und dem Verhalten der eidg. Räte gegenüber dem Frauenstimmrecht.

Nicht nur die Frauen, die am 5. Oktober die Galerien des Nationalrats besuchten, noch viele mehr Männer und Frauen im Lande herum waren enttäuscht über die Behandlung, die der Nationalrat der Frauenstimmrechtspetition angedeihen ließ. Es ging schief nach dem üblichen Schema: Besichtigung und Antragstellung der Kommissionen, Referenten — der Rat stimmt zu — erledigt! — Die Frauenstimmrechtsfrage außerhalb des Parlaments hätten nun aber doch gewünscht, daß man die Petition, hinter der eine Viertelmillion Bürger und Bürgerinnen stehen, gewissermaßen als das erste wichtige Stück zum Umgang eines Bogenstücks. Die Frauenstimmrechtsfrage im Räte hätten sich zum mindesten auftragen dürfen, den Kommissionsantrag zu unterstützen. Doch nein, rechts — links — und am letzten blieb es stumm. Man mag sagen, das sei Taktik gewesen, allein die Taktik des Schweigens zeigt eine Überzeugung, daß die Frauenstimmrechtsfrage für eine Überzeugung mag der Gegnerkraft rufen, allein weit überwiegender ist seine mitreißende Kraft. Der Ständerat wird die Petition im Dezember behandeln. Da ist von dem stets so gewissenhaft arbeitenden Kommissionspräsidenten eine ganze Dissertation zu erwarten.

Interpellationen und Motionen wurden in dieser Session nur wenig. Zwei parlamentarische Anfragen forderten die Aufhebung der Viehpässe und der Einfuhrbeschränkung auf Butter und Schmalz. Ihnen stand eine bürgerliche Interpellation gegenüber, die ein Aufrechterhalten der Schutzmaßnahmen im Interesse der Landwirtschaft verlangte. Bundesrat Schulthess antwortete, daß die angeforderten Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft bis dahin keine Preisauflage hätten. Diese Antwort wurde rechts mit Beifriedigung, links mit lauter Mißbilligung aufgenommen. Der Entschluß über eine interessante Motion des Glarner Sozialpolitikers Tschudi, welcher eine Verlängerung der Arbeitsdauer des Nationalrats, des Bundesrats und des Bundeskanzlers verlangt, wurde auf die Dezember Session verschoben. Herr Tschudi begründete seine Anregung damit, daß längere Arbeitszeiten zwischen den tagelöhnerischen und tagelöhnerischen Wählern im Interesse des Landes und der gesellschaftlichen Arbeit in den Räten liegen.

Zum Schluss sei einer Tat halber Hilfsbereitschaft gedacht, welche die Mitglieder der Bundesversammlung

Das Haus für Alleinstehende oder „Zum neuen Singer“.



Einige Blicke zur Betrachtung der Photographien:

Die Straßenseite: es fehlen die Vorgärten, die erst im Herbst angelegt werden können, ebenso die Schlingpflanzen an den Veranda-Gittern.

Die Rückseite: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Die Schweizerfrau des 16. bis 19. Jahrhunderts im Urteil ausländ. Reisender.

Von Dr. Rosa Vegerl-Figl.

(Schluß.)

„Die Damen sind die besten Geschöpfe der Welt und ziemlich artig; allein es mangelt ihnen das feine Benehmen der Bernerinnen und Baslerinnen. Eine Unterhaltung können sie nicht führen; dagegen ist sie ungemein gutmütig, keine Händelstirnen und sehr hausfälliger.“

Auch der berühmte William Core, der 1788 in seinen „Briefen über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz“ Zürichs Wohlstand und geistigen Staatsstand rühmt, die reizen vollen Gegenstände der Schweizerinnen der Natur preis und die Landhausgesellschaft und Herrschaftsgesellschaft kennt, notiert sichtlich und lachend, daß die Sitten der Einwohner einfach und vielheitlich nicht immer nach dem neuesten Ton seien. „Die hiesigen Frauenzimmer halten Besuche geben und empfangen nicht für ihre einzige Betätigung; sie sind meistens mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt; die Mütter wohnen sich gern der Erziehung ihrer Kinder. Wenn sie ausgehen“, so schreibt Core weiter, „so in abgeordnete Kutschen, zu denen wenige Männer und meistens nur die nächsten Verwandten Zutritt haben. Viele Damen lassen sich nur selten von Fremden sehen, weil sie sich ihres Zierdenbewußt sind und sich nicht genug Zeitigkeit im Fräulein jurauchen. Es begegnet mir mehr als einmal, daß wenn ich in das Zimmer gewichen worden war, wo die Damen sich befanden, der Herr vom

Haar mich bei der Hand nahm und in ein anderes Zimmer geleitete; hier würde er mich allein unterhalten haben, wenn ich ihn nicht gebeten hätte, mich wieder zu den Damen zu führen.“

Meiners bestätigt in seinen 1788 erschienenen Briefen über die Schweiz dieses Schüchternheits-attest: „Weiber und Jungfrauen“, so schreibt der Herr Hofrat von den Zürcherinnen, „haben noch die lebenswürdige Bescheidenheit und Schüchternheit, die sich bei einem bescheidenen und vertrauten Umgang mit Personen unleserlichen Geschlechtes verliert; sprechen tun sie wenig, nicht bewegen, weil sie nicht reden könnten, sondern weil sie fürchten, daß Fremde durch ihre Ausprüche beleidigt werden möchten.“

Zimmerlin konstatiert Core, daß dieses zurückhaltende Wesen der Frau nach und nach einem gesellschaftlichen Ton Platz zu machen beginnt. „Und doch“, führt er fort, „so groß ist die Macht der Nationalität, daß einige Familien, welche eine angenehme gemischte Gesellschaft hatten, als von den gewöhnlichen Landesbräuten abweichend als französische Gesellschaft bezeichnet werden.“

Auch in Vögel, wo der Engländer mit Genugtuung wahrnimmt, wie der Luxus als Folgeerscheinung einer glücklichen Industrie in dieser Gegend gegen große Fortschritte macht, jammert ein Einwohner über die Annehmlichkeiten französischer Sitten, indem er Core erzählt, wie es, bei diesen schillernden Zeiten gar nicht Seltenes sei, daß ein Hausvater seine Frau nach Belancon führe, um eine Komödie zu sehen.“

Weniger erbaut über die Nachahmung französischer Sitten ist der schon genannte französische Parlamentsabgeordnete, der in seinen Briefen über Belgien notiert, daß man in Bern ein Komödientheater gebaut habe. „Man nennt dies zwar Verbesserung

der Sitten“, schreibt dieser Zutrittsbefähigte, allein wie sehr werden nicht die Gelehrte gegen den Luxus, vorab das Geschlecht, welches den Frauenzimmer alle öffentlichen Schaulustigkeits verbietet, dadurch untergraben werden!“ Weniger verbindlich als Core, fast so ironisch wie Merveilieux, aber über individuelle Freiheiten und Fröhllichkeiten hinaus von staatsmännischer Warte aus urteilend, begutachtet die mit französischen Revolutionären liierte Engländerin Helen Williams die etwas rückfälligen Zustände der Schweiz im Allgemeinen und die Gesellschaft trennenden Wälle Sitten im Besonderen. Begeistert von den landschaftlichen Schönheiten der Schweiz bekennt sie ihre tiefe Enttäuschung über den Charakter ihrer Bewohner und schildert mit französischer Behemung, wie sie bei ihrem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Basel Sinn weder für Literatur, Kunst noch Freiheit, sondern nur Liebe zum Geld gefunden habe, eine Liebe, die auch die Stunden der Erholung gesellschaftlichen Interesses und Beziehungen wüde und jedes weibliche Wesen von den rauchgeschwängerten Männergutmütigkeiten fritte fernhalte. „Die von den Männern im Stiche gelassenen Frauenzimmer“, so erzählt Helen Williams, „sind sich ebenfalls zusammen, und oft verarmen sie, wenn sie davon denken, daß ein Mann mit von der Partie wäre, obwohl sie selbst weit davon entfernt ist abzuweichen, mit Vergnügen zuzusehen. Und oft macht ein Fremder, dem einige junge Damen verfallend gemacht haben, daß keine Gesellschaft eine Genuß bedeute, den Damen den Hof, während Wollen andern Weibtraumes in jedem Quartier der Stadt von den in ihren Tabakschiffen vereinigten Männern, zum Himmel heizen. Die bürgerlichen Damenclubs“, so fährt es weiter, „sagen sich aus Mädchen deselben Alters und der

namenlichen Gesellschaftsklasse zusammen; in jungen Jahren wird so fröhliche als gleiches Alter gesehen, daß oft Schwärmen, die nur um drei oder vier Jahre voneinander unterscheiden, hier oft im selben Hause aber doch in verschiedenen Gesellschaften zusammenkommen. Die jungen unverheirateten Damen sowohl als die Witwen haben ihre besondern Kränzchen; auch Schwägerinnen haben etwa Zutritt und verschmelzen mit der Familie; sie und da werden auch zufällige Bekanntschaften eingeführt. Sie wechseln mit ihren Einladungen ab und verarmen sich der Reihe nach im Hause jeder Teilnehmerin gewöhnlich nachmittags 3 Uhr. Die Damen erscheinen mit Arbeitsbeutel am Arm und Arbeit und Unterhaltung beginnen zugleich. Vereizere, wenn sie überhaupt ihren Namen verdient, besteht in Klatsch des alltäglichen Lebens. Sind der häusliche Kleinrat und die ständige Standardchronik erledigt, so greift man zu den Karren, was kleine auch sonst? Um vier Uhr wird Tee kermiert mit reichlichen Gefächungen, Badewasser, Früchten, Rahm, Konfitüren mitunter auch Schinken und andern fallen Fleisch. In diesen Verarmungen ist der Ehrenplatz am Fenster, an dem zu Basel in jedem Hause Spiegel angebracht sind, die erlauben, alle Vorgänge auf der Straße bis auf eine betrübliche Entfernung zu überblicken. Diese Spiegel werden von den Besucherinnen jeden Augenblick benutzt, nicht etwa um sich selbst zu betrachten, sondern ihre Nachbarn.“ Auch Core erwähnt zwanzig Jahre früher diese Spiegel und erklärt sie aus der Strenge der Sitten, die der Frau nicht erlauben sich am Fenster zu zeigen.

Neben all diesen Kulturanalysen und Charakterdiagnosen finden sich in den Schilderungen fremder Reisender auch Begutachtungen des Rokkos und des Gefühls, Begutachtungen, die von ästhetischen Ge-

Septembertage in Genf.

p. Wer wissen will, wie man die politische

Mitarbeit der Frauen in den verschiedenen

Verbindungen zu schäßen weiß und welche Er-

fahrungen andere Länder, die den Frauen das

Stimmrecht schon längst gewährten, auf die-

sem Gebiete gesammelt haben, der konnte sich

nichts besser darüber orientieren als in

Genf in den verflochtenen Septembertagen.

Man brauchte sich um diese Zeit nur ein

bißchen in unserer Stadt umzuheben. Dies zunächst

in den Sitzungen der Völkerbundver-

sammlung. Im Reformationsaal konnte

man da von den Galerien herab eine ganze

Anzahl Frauen in den verschiedenen Dele-

gationen sehen. Aber wo die Durchsiegung der

Delegationen mit Frauen noch mehr zur Gel-

tung kam, das war in den Kommissio-

nen. Vereizere sind bekanntlich ein ganz wichti-

ges Instrument des Völkerbundes, man hat sie

darum die „Völkerbundparlamente“ genannt.

In der 1. Kommission, welche Rechtsfragen

behandelt, ist zwar keine Frau vertreten, dafür

aber in allen übrigen Kommissionen, zum

Teil sogar sehr stark. Da ist die 2. Kommission,

die auf ihrer Tagesordnung u. a. Hygiene- und

soziale Fragen hat, das Völkerbundsinsti-

tut für geistige Zusammenarbeit in Paris und

das Institut für pädagogische Kinetographi-

en in Rom eingeschrieben hatte. Hier walteten

ihres Amtes als Kommissionsmitglieder die

britische Delegierte Mary Hamilton, die

ungarische Delegierte Gräfin Apponyi, und

die rumänische Delegierte, Prinzessin Cantacuzene. Die 3. Kom-

mission behandelt die Abrüstung und zählt als

einziges weibliches Mitglied die kanadische

Delegierte Agnes Mac Phail. Die 4. Kom-

mission (Budget u. Finanzen) hatte ur-

sprünglich kein weibliches Mitglied. Im Ver-

laufe der Kommissionsarbeiten wurde indessen

eine Untersuchungskommission für die Organi-

sation des Völkerbundssekretariats eingese-

ndet, für deren 13 Mitglieder neben Baron Watci,

Graf Bernstorff, Loucheur, Scialoja, Solal

u. a. auch die holländische Delegationssekre-

tärin C. A. Luypver, Sekretärin im auswär-

tigen Ministerium Hollands herangezogen

wurde.

Daß die meisten Frauendelegierten in der

5. Kommission arbeiten, ist nicht besonders

erstaunlich, behandelt doch just diese Kom-

mission soziale Fragen wie Handel mit Opium

und anderen Kaufgeschäften, Schutz der Kinder

und Jugendlichen einschließlich Frauen- und

jugendlichen einschließlich Frauen- und

jugendlichen einschließlich Frauen- und

jugendlichen einschließlich Frauen- und

jugendlichen einschließlich Frauen- und

jugendlichen einschließlich Frauen- und

jugendlichen einschließlich Frauen- und

Gerne lauschte man nach den ersten Themen den reizenden und originellen Schilderungen des Frau Lok über die Vorkonferenzen des internationalen Frauenbundes in London, während einen der feinen physiologischen Beobachtungen von Fraulein Pauline Müller aus Basel über „Zweipäutigkeit in der Entwicklung unserer jungen Mädchen“ wieder in anderer Weise fesselten. Am Hand einer großen Zahl von Aufzügen wies sie die Schwierigkeit nach, die sich der Beobachtung der Entwicklung der Mädchen ausgelegt ist. Es wird viel, vielleicht allzu viel von ihnen verlangt, wenn sie einerseits mit allem Ernst sich innerlich und äußerlich auf einen Beruf vorbereiten und dabei nicht ihre natürliche Bestimmung, zu der es sie doch mit aller Macht drängt, aus dem Auge verlieren sollen. Das Mädchen hat es heute schwerer als der Knabe, ein ernstes Geschäft zu werden, was doch an sich schon nicht leicht ist.

**Generalversammlung des Bundes
schweiz. Frauenvereine in Herisau.**

Und so wären wir denn am Schluß. Die reizende Abendvermählung haben wir nun beendet, denn Sund und non herais in ihren Trachten, ein unendlich liebliches und frohes Bild, uns in Lied und Vers aus der Gedächtnis der Appenzel vertrieben. Und das am Besten die Rede-büchlein stoffen, so als wollten sie überhaupt nimmer verfliegen, auch Landammann Dr. Baumann anerkennende Worte über Frauenarbeit und Frauenwirken fand, wenn er auch durchbildet ließ, daß man über das Frauenmittelnicht in guten Tagen die Antwort: Meinung sein könne, worauf ihm die Antwort nicht schuldig gegeben wurde, — das alles gehörte mit zu gar warmen und herzigen und frohen Stunden. Es war die unversehrte, die in der Sammlung lag. Es war die unversehrte Freude, die man empfindet, wenn man Wärme und Sympathie und Verziehen findet da, wo man vielleicht auf Küße, wenn nicht gar auf Zurückweisung gefaßt gewesen. Der Seele aber, die das alles zu Stande gebracht, die mit so treuer und unermüdlicher geduldig Singsabe diesen lieblichen Boden bearbeitet hat, daß er so liebliche Blumen zu treiben vermochte,

**Frauenstimmrechtspetition
vor dem Nationalrat.**

Es ist für die Frauen, als Oudoyer im parlamentarischen Gestrüpp unseres Landes, nicht leicht, im Voraus festzustellen, wann in den Deliberationen der Räte eine Angelegenheit, die sie interessiert, an die Reihe kommen wird. Gestern Donnerstag, den 3. Oktober, haben sie dies wieder einmal erfahren können, als während 3 Stunden ein interessantes Frauenproblem auf der Tagesordnung stand. Es handelte sich um die Abmilderung des Schicksals „Uebervorgeweihter der Frauenkammerechtspetition“ an der Bundesrat zur Berichterstattung“ batte, und im Saale branten an Stelle einer lebhaften Debatte über das Frauenkammerrrecht, in der die Geister hätten aufeinander geschlagen, eine Art „Krieg der Nerven“, in dem die Anwesenden aber für uneingeschulte Frauenohren auch recht langweilige, tönende Auseinanderberührung über den „Pamphlet da“ ras platzierte. Allerdings hatte am Vormittag um 8 Uhr der französische Berichtshatter der Petitionskommission, Nationalrat Ravis, schon über das Thema Frauenkammerechtspetition gesprochen und dabei gesagt, daß er persönlich für die Aufnahme der Frauen in die Kammern nicht genossen ist, sondern dem Eintritt der Frauen in das politische Leben — um der Frau willen! — mit Begehrnigen entgegensteht. Doch daß er immerhin den Wunsch der Petitionskommission, den Bundesrat zu einer Wiederaufnahme der alten Motionen Göttinsehim und Gräulich und einer Behandlung der Stimmrechtsfrage von der Frauen aus zu unterstützen, nicht ablehnen konnte, wurde durch einige Argumente gegen das Frauenkammerrrecht, wie die bekannte „lenkbarkeit“ der Frauen, die unter der politischen Arbeit leiden würde, auffällig, verließ er eigentlich schon ein wenig den formell allein forstehenden Boden einer bloßen Uebervorgeweiht an den Bundesrat, was ihm aber von keinen Kollegen in der Bundesrat zugab, daß der Rat mit seinen Kollegen in der Bundesrat sich nicht um die Aufnahme der Frauen in die Kammern kümmert, und davon beruhigt zu sein. Nachdem Herr Ravis sich seiner Aufgabe entledigt hatte, ging der Rat wieder zu der Beratung der Angelegenheit „Pamphlet“ über, die fächerlich

Den Bericht über die Zentralfelle für Frauenvereine werden wir in einer der nächsten Nummern im Wortlaut bringen und über den Saffischlagbericht, den der Central-Verein, die, wirten eine ebenfalls Rüge ausgesprochen, die unsere Verehrten mittheilen zur Genüge orientirt sind.

Unter „Unvorberechnetes“ orientierte Frau Dr. Leu die Berathung über den Antrag, den Dr. Müller (Großschaffhausen) im Nationalrat stellte, das Eingehende, es möchte im Strafgesetzbuch die Abtreibung der Schwangeren, welche durch die Verurtheilung Strafe belegt werden, sondern auch der Mann, der die Verantwortung für das geschehene Leben mitzutragen habe. Frau Dr. Dutoit gab einen tüchtigen Überblick über den Stand der Abtreibung in der Schweiz, die nun halb von oben kommen werden, und Frau Dr. Müller erklärte, wie ihre eigene Erfahrung aufzeigte, um dem Gesetze nicht schon die Wege zu bereiten. Und schließlich sprach Frau Giacchi noch zu einer Eingabe zur Vollziehungsverordnung des eidg. Tabaksteuergesetzes betreffend die Unterzeichnung der Kaufleute, welche unter obligationen der Kaufleute, zu der die Sanitätsdirektoren die Unterzeichnung der Frauen wählten.

Seele der jungen Leute zum Grunde liegen muß, wenn sie verdienstvoll werden sollen. Die theure Lehrerin sagte mir, daß sie in den zehn Jahren keine Waisenkindern und Waisenhäusern, sondern nur solchen, die die Späterkennung ihres Verstandes und die künftige Freundschaft ihres Lebens finden, Sogt Ihr nicht mit mir, meine eigene geliebte Tochter, gegen der Lehrerin und dem Führer, Segen der ganzen Schule, aus welcher so viel moralisches Wohl und Glück entstehen wird?" Ebenso rührend aber nicht gerade pädagogischer Procentenz ist die Begeisterung Langweiliger Börnes, der 1832 als 40-jähriger der Amabe Jürid die Stadt der Langweile nennt. "Aarau noch langweiliger findet, den Schweizerkanton überhaupt zuträuf, daß sie sogar aus London und Paris langweiliger, als seine Städte machen infolgedessen, daß sie nicht in eigentümlichem Entzünden über seinen Mischon von den Aarauerinnen schreibt: "Ich kann es Ihnen nicht beschreiben, mit welcher Freude ich sieht ich hier behandelt worden bin; alles lieblich und ist ganz nettarrn in mich."

Von Büchern.

Herrmann Bahr: Liebe der Lebenden, Tagebücher 1921—23, drei Bände (Franz Völgemeier, Hildesheim).

Herrmann Bahrs Tagebücher zur Hand nehmen heißt weltweite Flare beschreiten, Gipfel und Schluchten europäischen Geisteslebens im Fluge gewahrt werden. Ihre lebendige Wirkung liegt in dem Wort be-schloßen, das Herrmann Bahr einmal selbst über die Blätter sagt: „Dieses Tagebuch scheint nun immer mehr gewissermaßen ein öffentliches Gespräch zwischen vier Augen zu werden.“ Es umfasst die ersten Nach-

willigt und vom Kanton steht eine Subvention in gleicher Höhe im Ausblick. Eine große Synthese konnte zu günstigen Bedingungen platziert werden. Der Kostenantrag, einschließlich Land für einen späteren Erweiterungsbau, Anlage des Tennisplatzes auf diesem Land, vollständige Möblierung und Innenausstattung des Heims beträgt gegen Fr. 550.000.

Dass das Heim für drei Kategorien von Mädchen und Frauen bestimmt ist, hat seinen Grund darin, dass in Zürich tatsächlich für alle drei ein dringendes Bedürfnis nach Vermehrung der Wohngelegenheiten vorhanden ist. Aber es sind nicht nur materielle Gesichtspunkte, die die Initiatoren zur Geltung bringen wollten. Wer weiß, wie sehr gerade die geistig arbeitende Frau aus der strengen Zucht ihrer Arbeit heraus Bedürfnis nach freiem menschlichem Anschluss hat, erkennt auch, dass nicht bloß die geistige und gute Unterweisung, sondern ebenso die Möglichkeit einer Verbindung mit anderen für sie lebenswichtig ist. Ein anregendes geistiges Zentrum für solche Frauen hofft das neue Heim zu werden. Seine Räume stehen bereit: sie bieten Platz für 41 Bewohnerinnen, die Zimmermieten liegen zwischen Fr. 45.— und Fr. 100.— (letzteres für Wohn- und Schlafraum zusammen), volle Pension kostet im Monat Fr. 130.—, Wochenzeiten im Abonnement können auch von Frauen, die nicht im Heim wohnen, dort eingenommen werden, — ein Prospekt mit näherer Auskunft kann vom Heim, „Zum neuen Vindenhof“, Kantgasse 20, Zürich 7, bezogen werden. Die Zimmer sind einfach, aber gefällig neuzeitlich möbliert und von bester Farbigkeit; überall laufendes Wasser, gut isolierende Wände und schalldämpfender Bodenbelag in den Gängen; ein kleiner Salon und ein großes Wohnzimmer, Speiseaal und Bibliothek; Garten, Tennisplatz; eine prächtige Küche und große Vorratsräume; Bäder, Gläseraum und eine kleine Waschküche stehen zur Verfügung der Bewohnerinnen. — Am 1. Oktober ist der Betrieb eröffnet worden. Als Leiterin konnte Fräulein Emilie Gröber gewonnen werden, die schon Erfahrung in der Leitung von studentischen Heimen hat und der neuen Aufgabe daher nicht nur mit Sachkenntnis, sondern auch mit freudigster Liberalität der Befolgung entgegentritt.

Die Baukommission bestand aus Hrn. Rektor v. Wagh, Präz., Fräulein Anna Frey, Frau Dr. J. Eber, und Herrn Prof. Dr. Kohn. Diese Kommission sowie der Vereinsvorstand (Präsident Regierungsrat Dr. Streuli) hatten einstimmig die Architektin Luz Guener mit der Ausführung des Baues betraut. Es ist überflüssig, an dieser Stelle die Wahl zu begründen, ist doch Luz Guener den Lehrerinnen des Frauenbundes wohl bekannt. Herr Rektor v. Wagh hob in seiner Eröffnungsrede speziell hervor, wie reibungslos die Zusammenarbeit von Baukommission und Architektin gewesen ist. Die Baukommission anerkennt stets, dass die moderne Künstlerin Gestaltungsfreiheit und Vertrauen für ihre Arbeit verlangen darf und verlangen muß und hat der Architektin dieses Vertrauen in reichem Maß entgegengebracht, — sie hat es aber auch gelohnt mit einer technisch und künstlerisch voll befriedigenden Schöpfung. Der Verein dankt ihr für die freudige Eingabe an dieses Werk, und erhofft gerade von dessen künstlerischer Einseitigkeit eine starke Förderung seiner idealen Zwecke. Denn genau wie die Saffa einen großen Teil ihres Erfolges der im Unterbewusstsein wirkenden Harmonie der Anlage verdankt, so wird auch in dieser neuen Schöpfung, — einem sozialen Werk, das wohl von uns Alltagsmenschen erachtet und erreicht werden konnte, aber ohne begnadetes Künstlerinstinkt nicht in Schönheit entstanden wäre, — die künstlerische Harmonie ihre Wirkung auf die Bewohnerinnen nicht verfehlen. Möge das Heim eine Stätte werden, an der Generationen geistig strebender junger Mädchen ihre Lebensfrische und ihr Frauentum stärken und zu reicher Entfaltung bringen können!

Von Diesem und Jenem:

Die Frau behält ihre Nationalität in — Cuba.
Einen großen Erfolg für die Cubaner Frauen bedeutet es, daß nach dem neuen Cubanischen Nationalitätsgesetz die kubanische Frau, die einen Ausländer heiratet, die kubanische Staatsangehörigkeit beibehält, vorausgesetzt, daß sie sich nicht freiwillig in ihres Mannes Heimat naturalisieren läßt.
Die „Federation of Business and Professional Women“, die kürzlich auf ihrer diesbezüglichen „Verbandsversammlung“ auch bei unsern Berner- und Genfer Frauen ausgetreten ist, hielt unlängst in Madison Island, Michigan, eine internationale Tagung ab. Unter den mehr als tausend Delegierten waren alle Berufe und Gewerbe vertreten, von der Bootbauern bis zur Zahnärztin. In die Federation wurden 4000 neue Mitglieder aufgenommen, darunter auch Mrs. Calvin Coolidge, zur Präsidentin wurde Miss Marion McClench an Stelle der zurücktretenden Miss Vena Madelin Phillips gewählt.

Aus unserem Berufsleben:

Die Frauenschule in Aofkers.

Die mit einem Kinderheim verbundene, von den Lehrerinnen Fräulein Witz von St. Gallen und Elise Kretsch aus Grenchen gegründete Frauenschule Aofkers, von der in der dritten Saffanummer berichtet wurde, kann das 10jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Manches strebende Mädchen ist mit dem Kinderärzterinnen-Diplom aus dieser Schule seit der Gründung hervorgegangen. Das in einem besonderen Gebäude untergebrachte, hygienisch geleitete Kinderheim hat manchen armen Kinde Stärkung und Gesundheit gebracht. Wir wünschen dem guten Frauenwerk weiterhin glückliches Gelingen.

Arbeitsmarktlage im September 1929.

Das Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich hatte am Samstag, 30. September, 392 Stellenangelegenheiten notiert (Vormonat 335). Die vermehrten Anmeldungen sind bei Beendigung der Sommerferien eine allseitige Erscheinung und betreffen verschiedene Berufs-kategorien.

Zwecks Abklärung der Arbeitslage für lehrerliche Töchter wurden diese erstmals durch ein Zirkular angewiesen, über ihre Arbeitsmöglichkeiten zu berichten und sich gegebenenfalls bei Stellenwechsel an das Amt zu wenden.

Das Angebot an offenen Stellen betrug 376 (Vormonat 315). Beschäftigungen für Hilfsarbeiterinnen sind nach wie vor dringend gesucht. Die Vermittlungen verteilen sich auf die Hauptgruppen: Bekleidung, Handel, Hotel und Hausarbeit. Die Wafd- und Pagaabteilung erledigte 1104 Aufträge.
Frauenarbeitsamt von Stadt u. Kanton Zürich.

Von Kurien:

Kurs für Heimpflegekinder (Public health nurses). Die Sektion Genf des Schweizer roten Kreuzes und die soziale Frauenschule Genf geben diesen Winter zum 3. Mal einen Kurs, der dazu bestimmt ist, diplomierte Krankenpflegerinnen auf die spezielle Aufgabe der „Infirmitäten-Hilfskräfte“, der Heimpflegekinder — Pflegerin für Volksgesundheit — vorzubereiten.

Die Heimpflegekinder sind in anderen Ländern schon längst zu unentbehrlichen Mitarbeiterinnen geworden im Kampf gegen die sozialen Volkschäden: Tuberkulose, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten, Kindersterblichkeit. Auch in der Schweiz erkennen die Volksgesundheits- und die Gemeindebehörden, bejagt

um die Volksgesundheit, mehr und mehr die großen Dienste, die die Heimpflegekinder leisten können. Um jedoch ihre schwierige Aufgabe erfüllen zu können, bedarf die Heimpflegekinder einer besonderen medizinischen und sozialen Ausbildung mit einem Praktikum in gut eingerichteten Beratungsstellen für soziale Hygiene und Tuberkulosefürsorge. Die bisherigen Absolventinnen dieses Kurses stehen an interessanten Stellen, wo sie ihre Kenntnisse verwerten und all ihre Kräfte einbringen können in einer für ihre Mitmenschen wertvollen Arbeit.

Der Kurs umfaßt einen theoretischen Teil, der 6 Wochen dauert, vom 28. Oktober bis 10. Dezember. Der Unterricht ist erprobten Ärzten, Juristen und Fachmännern der sozialen Fürsorge anvertraut. Neben den theoretischen Studien machen die Schülerinnen eine praktische Lehrzeit von 2 Monaten durch in den medizinisch-sozialen Institutionen der Stadt Genf und erhalten nach Ablegung des Schlußexamens ein Diplom. Zu allen Vorlesungen werden auch Hörerinnen zugelassen.

Anfragen um nähere Auskunft und um das Programm dieses Kurses sind zu richten an das Sekretariat der sozialen Frauenschule, rue Charles Bonnet, 6, Genf.

Verammlungen

Basel: Mittwoch, 16. Okt., 20 Uhr, in der Frauenunion, Fluggasse 2/III: Vereinigung für Frauenfrümmerei Basel und Umgebung.
Die eig. Alters- und Hinterbliebenenvereine.

Vortrag von Herrn Dr. E. Burkhardt.
Bern: Sonntag den 13. Okt.: Vereinigung weiblicher Geschäftsangehöriger: Führung von Frau Selene Schuster, Berner durch die Ausstellung „Die Schrift“ im Gutenbergmuseum.

Schaffhausen: Samstag den 26. Okt., 15 Uhr, und Sonntag den 27. Okt., 9 Uhr, in der Kathhauslaube.
Schweizerischer Frauengemeindeverband: Generalsammlung.

Traktanden: Die üblichen. — Außerdem Vortrag von Herrn Dr. Bösch, Genf, eidg. Inspektor für das berufliche Bildungswesen, über:
Entwurf eines Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung.

Yerner: Reglement für die Geschäftsstelle.
Samstag 20 Uhr: Offizielles Bankett im Hotel Rindengarten.

Sonntag 12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Bellevue in Neuhausen.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Selene David, St. Gallen, Tellstrasse 18. Telefon 2513.
Heute: Frau Hans Herzog-Bühler, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Hottingen 2008.

OVOMALTINE

Sprühendes Leben!

«Ein stilles Kind, ein langweiliger Gesellschafter, ein schlapper Arbeiter», das war das Urteil über diesen jungen Mann.

Seit er morgens und abends Ovomaltine nimmt, fühlt er sich lebensfreudig, heitler, unternehmungslustig. Er schreibt, dass ihm Ovomaltine die Energie voll erhalte.

Das mag übertrieben tönen, aber es ist Tatsache, dass es oft bloss einer kleinen Verbesserung der Ernährung bedarf, um der ungesunden Wechselwirkung von kleinen Verdauungsstörungen, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Müdigkeitsgefühl, Mißstimmung etc. ein Ende zu machen.

OVOMALTINE

ist das rechte Nährgetränk für Leute, die ein tätiges, tüchtiges Leben führen wollen.

In Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G. BERN

Ecole nouvelle ménagère

JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM
Handelschule, Gymnasium
Sekundarabteilung. Kleine Klassen
BERN, Schönbühlstr. 23. Tel. Bw. 34.02
Beginn: 17. Okt.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa

Privat-Pension von Schwester Harlin

Tel. 209 Villa Bergheim 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun u. Hiltfelingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freudliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige. Diätetische, Bäder, Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

Insertiert im „Frauenblatt“.

Ihr neues Kleid
ein Modell aus
Beyers Mode-Führer
(Bd. I: Damen. Preis Fr. 4.50, Bd. II: Kinder. Preis Fr. 1.60)
Alles zum Selbstarbeiten!
Zu beziehen durch die
WELTMODE A.-G.
Zürich 1, Seidengasse 14

Graue Haare Haarausfall
verschwinden
in einer Woche, nachweisbar ohne Misserfolg mit dem
Alpenkräuter-Haarbalsam

vom
ULI-BALSAM-VERTRIEB
Basel, Mühlgassestr. 141
Unschädlich, farbfrei, tausendfach empfohlen

BEINLEIDEN

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinschmerzen, schmerzhaften und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte

SIWALIN

Tausenden von Zeugnissen
Dose 2.50, Dose 5.—
Dr. Franz Sidler, Willisau
Umgehender Postversand

Flechten

Jeder Art, auch hartnäckigen, Hautausschläge, frisch und veraltet, besetzt die vielschichtige Flechtensalbe „Myra“. Preis 1/2 Fl. 3.—, gr. Fl. 5.—
Zu beziehen durch die
Apothek. FLORA, Glarus.

TEX-TON T PRODUKTE
ALZET BEREIT
Wissen Sie schon?
Dass Sie bei Verwendung von Buns und deren Packungen der aus-
gesprochenen
EXTRA-REINIGUNG bedürftig
ermassene GEBÜHRENGEGAL
erhalten. (Löffel, Gabel, Messer, etc.)
Verlangen Sie in Ihrem Lebens-
mittelgeschäft der nächsten die
Küchen- und Speisekammer-
Küchenpassenden Gegenstände.
Sollten Sie diesen Prospekt nicht
erhalten, so senden Sie uns nachstehe
auf unterstehendem Zettel Ihre Adresse.
An die HACO-Gesellschaft A.G. Güttingen-Bern
Senden Sie mir bitte einen
Gratisprospekt. Gemeine deutsche Adresse:
Stimme

Diese vorzüglichen Produkte sind auch Ihnen unentbehrlich:
Wurze ist durch ihre vorzügliche Zusammensetzung in den feinsten Küchen-
unentbehrlich geworden; zum Würzen von Suppen, Saucen, Fisch-, Fleisch-, Gemüse-
und Konserven-Gerichten.
Bouillon-Würfel durch kochendes Wasser verdünnt, ist einer
selbstgemachten würzigen Fleischbrühe ebenbürtig. In wenigen Minuten erhalten
Sie eine Bouillon von feinstem Geschmack.
Salz-Aspik ist eine Trocken-Konserve und kann in 20 Minuten zu einer
schmackhaften Salu, Fleischgelee, Aspik, zubereitet werden. — Unbegrenzt haltbar,
stets gebrauchsfähig.
Suppen sind nahrhaft, wohlschmeckend, billig und in über 36 Sorten
für jeden Geschmack erhältlich. Eine kurze Kochzeit genügt, um eine dieser vorzüg-
lichen Suppen zu erhalten.

Fleurin
„ist für alle Topf- u. Freiland-
pflanzen das Beste“
Düngemittel
Nur echt in Original-
Küchen mit dem
Namen Fleurin
markiert
Alphons Körning Bern
In Drogerien Samen- u. Blumen-
händlgern Büchsen von Fr. 7.— an